



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Familientagung: Familie und Altern

23.10.1987

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.22

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4759)

Familiientagung: „Familie und Altern“
Raiffeisen-Säle (Ursulinen), Freitag, 23. Oktober 1987

Die Unvollendete (Zur Symphonie des Alterns)

Es wäre verwegen, wenn ich der Einladung, zu diesem Thema ein paar Worte zu sagen, mit dem Bewußtsein folgen wollte, daß ich ein Fachmann in der vorliegenden Problematik wäre. Das bin ich wahrhaftig nicht. Ich bin vom Alltag her insofern konfrontiert, als ich in jeder Pfarrgemeinde Tirols, wo ich zur Visitation hinkomme, alle alten und kranken Menschen besuche, die nicht mehr zur Kirche kommen können, daß ich selbstverständlich in allen Senioren- und Pflegeheimen zukehre, daß ich schließlich sehr viele Mitbrüder im Amte habe, die in die hohen Jahre kommen, und daß ich mich auch selbst als einen Menschen erlebe, der alt wird. So möchte ich ein wenig zusammenfassend in diese Erfahrungen hineinhorchen, mehr nicht.

Wenn ich meine Gedanken sammle, lege ich mir hie und da eine schöne Platte klassischer Musik auf. Diesmal war es die 8. Symphonie in h-moll von Schubert, die „Unvollendete“. Und während diese wunderbaren Töne durchs Zimmer zogen, ist mir zum Bewußtsein gekommen, daß das Altwerden eigentlich auch so eine Art Symphonie mit verschiedenen Sätzen und Passagen ist, und ich möchte diese Melodien und Nuancen kurz anklingen lassen.

Da gibt es zunächst elegische, fast wehmütige Töne. Die Erfahrung der Vergänglichkeit. Man spürt, daß die Fahrt immer schneller wird. Die täglichen Stationen und Termine rasen scheinbar vorbei, die Jahre fliegen, die Erinnerung fliegt weit zurück, aber das Gegenwärtige huscht nur mehr über das Bewußtsein. Hie und da kommt einem vor, als sei man bei einem Langstreckenlauf, bei dem die letzte Runde eingeleitet wird, und die Läufer noch einmal das Tempo steigern.

Und es kommt dazu, daß bei dieser Lebensreise der Waggon, in dem man sitzt, will sagen der Jahrgang, dem man angehört, immer leerer wird. Immer wieder steigt einer aus. Aus dem Kreis der Mitschüler und Freunde, der Bekannten und Kollegen. Unwillkürlich verweilt man bei den Todesnachrichten in der Zeitung länger als bei so manchem Sportbericht, und es ist einfach so: Die Abteile des Waggons beginnen sich zu lichten. Das ist das elegisch-wehmütige Element des Alterns. Der weise Kohelet, der Prediger des Alten Testaments, hat diesem Gefühl am Anfang und Ende seines Buches Ausdruck verliehen: „Windhauch, Windhauch, alles ist Windhauch ...“

In der Symphonie des Alterns gibt es auch Dissonanzen, die sozusagen gequält nach Auflösung rufen. Manchmal kommt einem zum Bewußtsein, daß man enger, festgelegter, starrer in Grundsätzen wird. Daß die Diskussionsfähigkeit mit der jüngeren Generation abnimmt, und daß das negative Urteil über eben diese Generation schneller da ist. Das scheint ein uraltes Altersphänomen der Menschheit zu sein. Denn als ich vor vielen Jahren auf der Universität in der Literatur des Alten Orients arbeitete, stieß ich eines Tages auf einen ägyptischen Papyrus, der ungefähr auf das Jahr 2800 vor Christus datiert war, und in dem also ein Mann vor 5000 Jahren in bewegten Worten die Klage erhob, daß mit der heutigen Jugend nichts mehr anzufangen sei ... Man kommt im Alter unter Umständen sehr rasch auf's Schimpfen über die Gegenwart, auf den negativen Affekt. Ich bin selbst in der Kirche vorsichtig, wenn jemand zu viel moralischen Schaum vor dem Mund hat und nach allen Seiten Verdammungsurteile spricht.

Es gibt auch noch andere Dissonanzen, Engführungen. Ein übersteigertes Bedürfnis nach Sicherheit verhindert, daß man etwas losläßt ... Die Altershand kann zur gichtigen Krallen des Geizigen werden, die das fliehende Leben festhalten möchte, die nichts auslassen möchte, keinen Besitz, kein Einkommen, keine Macht, keine Verantwortung ...

Aber es gibt auch andere Töne in der Symphonie, nicht nur diese schrillen, schmerzlichen, sondern auch ein mildes Piano, ein ausgewogenes Adagio. Es gibt eine Milde des Alterns. Wer vor seinem eigenen Schatten, seinem eigenen Scheitern nicht geflohen ist, wer tiefer hineingehorcht hat in Menschenschicksale, der kann in seinen späten Tagen zu einem milden, reiferen, zurückhaltenderen Urteil kommen. Er weiß immer deutlicher und immer besser, daß vieles in den Schicksalen oft in Bereichen liegt, die die Freiheit und die Verantwortung des Menschen

einschränken, und wenn man es genau nimmt, hat eigentlich Christus diese Zurückhaltung des Urteils gegenüber menschlicher Schwäche mehr als einmal demonstriert. Man hat es ihm ja auch vorgeworfen.

Und dann kennt die Symphonie des Alterns auch das *Vivace*. Und es müßte das Bestreben sein – und es ist ja auch Ihrer aller Bestreben, dieses *Vivace* in möglichst viele Alterssymphonien hineinzukomponieren. Es gibt bei alten Menschen das Phänomen einer verborgenen Jugendlichkeit, sozusagen ein antibiologisches Phänomen, das dem Haar- und Haarpigmentverlust, den Hautfalten und der verminderten Geschmeidigkeit der Gelenke glatt zu spotten scheint. Es ist dies eine Jugendlichkeit, die viel mehr im Geistigen liegt, in der inneren Grundeinstellung, in einem Sich-Fordern-Lassen, in einem letzten, fundamentalen Ja zum Leben, zum Dasein, zur Aufgabe, zum Sinn des Ganzen. Was hat die Menschheit nicht dem *Vivace* in den Alterssymphonien zu danken! Es gibt ja den Buchtitel: „Was die Welt den alten Menschen verdankt“. Ich könnte sofort allein ein Buch schreiben: „Was die Diözese Innsbruck, die Kirche von Tirol alten Menschen verdankt ... und dieses Werk hätte viele Bände ...“

Und es gibt in der Alterssymphonie auch hie und da ein wunderbares Scherzoso. Die Fröhlichkeit. Vor einiger Zeit hat mir ein Mitbruder gesagt: Ich habe doch im Laufe der Jahre unzählige Veranstaltungen, mit Jugend und Familien, mit Frauen und Ministranten, mit religiösen Organisationen und Mitbrüdern. Wenn ich es recht bedenke – das Fröhlichste von allem ist immer der Seniorenausflug ... Da kommt eine Freudefähigkeit auf, die man sonst gar nicht leicht findet. Ich kann mich erinnern, irgendwo im Oberen Gericht einmal in eine derartige Seniorenparty in einem winzigen Berggasthof hineingeplatzt zu sein, und ich muß sagen, auch wenn um die einzelnen Tische jeweils einige Jahrhunderte herumgesessen sind – die Stimmung war so, daß sich einige Animatoure im Strand-Luxushotel gratulieren könnten, wenn sie so etwas herbrächten ... Es wäre eine der wahrhaft christlichen Aufgaben, diese Humor- und Freudefähigkeit alter Menschen anzuzünden ...

Und schließlich kennt die Alterssymphonie das großartige, das erhabene *Maestoso*. In den späten Jahren kann es zu einer im Sturm und Drang des Lebens nie gefühlten Wachheit für das Wesentliche kommen. Der Prediger des Alten Testaments zählt die ganzen Bewegtheiten, das ganze Auf und Ab, die ganze Beanspruchung und Mühe des Lebens. Aber dann schließt er den schlichten Satz an: „Auch die Ewigkeit hast Du ihnen ins Herz gelegt ...“ Und das ist – auch nach empirischen Untersuchungen, die vor allem in den USA gemacht wurden, sehr wörtlich zu nehmen. Die Ewigkeit ist tatsächlich den Menschen ins Herz gelegt, es gibt nicht nur den *Homo faber*, den werkenden Menschen, nicht nur den *Homo ludens*, den spielenden Menschen, nicht nur den *homo inventor*, den kreativ-erfindenden Menschen, es gibt auch den *Homo religiosus*, und dieser *homo religiosus* erhält im Alter eine besondere Chance. Im Herbstabendlicht werden die fernen Bergketten klar und scharf, die in der Sommermittagstunde hinter der Dunstschicht das Lebens verborgen waren. Im Alter kann eine neue Fähigkeit zum Beten, und im Gebet zum kindlichen Vertrauen, und im Vertrauen zu dem Wachsen, was man den Frieden der Seele nennt.

So präsentiert sich die Symphonie des Alterns mit allen ihren Sätzen und *Tempi*: Im elegischen *dolente*, im Wehmütigen,

in den schmerzlichen *Dissonanzen* und falschen Tönen der Unzulänglichkeit
im milden *Adagio*,
im kräftigen *Vivace*,
im fröhlichen *Scherzando*,
im erhobenen *Maestoso*.

Aber eines muß uns bewußt bleiben: Die Symphonie des Alterns wird so wie die 8. h-moll-Symphonie Schuberts immer eine Unvollendete bleiben. Wir werden als Menschen nie etwas anderes als eine Unvollendete zusammenbringen, und als unvollendete werden wir aus dieser Welt hinausgehen, angewiesen auf die Verzeihung, die Nachsicht, die Großmut und die Güte dessen, der die Geschicke der Welt und der Menschen in seine Hände nimmt. Und Er wird unsere „Unvollendete“ zu Ende komponieren, in einer Instrumentierung und Aufführung, die alles Begreifen übersteigt.